

Nil-Zufluss aus der Wüste

Jahrhundertlang galt er unbefragt als Faktum der Geographie Afrikas: der westliche Zufluss des Nils, wie er auf Karten des Mittelalters und der frühen Neuzeit verzeichnet ist und wie ihn der griechische Mathematiker und Astronom *Ptolemäus* im 2. Jahrhundert nach Christus beschrieben hatte – die Autorität dieses Klassikers der Kartographie bürgte für die Zuverlässigkeit der Information. Das 19. Jahrhundert verwies den westlichen Nil-Zufluss dann ins Reich der Fabel. Den Entdeckungsreisenden stellte die Sahara sich als die trockenste und ausgedehnteste Wüste der Erde heraus, in der kaum mehr als 10 oder 20 Millimeter Regen im Jahr fallen und in der glühenden Hitze sofort wieder verdunsten, ohne jeden Abfluss ins Meer.

Dass die Beschreibung des Ptolemäus wohl doch seriös gewesen sein könnte, zeigten jetzt Geowissenschaftler der *Freien Universität Berlin* bei ihren Forschungen in der östlichen Sahara: Im *Wadi Howar* im Nordwesten des Staates Sudan entdeckten sie Spuren eines ausgedehnten Flusssystemes, das noch in historischer Zeit dieses Gebiet zum Nil hin entwässert hat. Bis vor etwa 5000 Jahren war die Ostsahara, in der heute kein Strauch mehr zu gedeihen vermag, eine fruchtbare Savanne mit Süßwasserseen, wo selbst Grosssäuger ihr Auskommen fanden und sich über lange Zeit eine beachtliche Kultur neolithischer Prägung entwickeln konnte. Erst danach begann ein Austrocknungsprozess, der bis heute anhält und zur Entleerung riesiger Gebiete von fast jeder Flora und Fauna geführt hat. Moderne Methoden der Fernerkundung durch Satelliten bereiteten den Weg zu dieser Entdeckung, die dann am Boden überprüft wurde. Ziel der Forschungsarbeiten ist es, die Klimageschichte der östlichen Sahara während der letzten 50 000 Jahre aufzuklären.